

Editorial

**Liebe Leserinnen, Liebe Leser,
Liebe Autorinnen, Liebe Autoren,**

was halten Sie vom 100. Jubiläum des Internationalen Frauentags? Halten Sie ihn auch für überflüssig, da die Geschlechtergleichheit faktisch erreicht scheint? Nehmen Sie ihn als „Erfindung der Sozialisten“?

Wir haben gefragt und Antworten erhalten – über die wir uns sehr freuen!

Aus unserem Berliner Büro berichtet Claudia Kühne von ihren Erfahrungen mit dem Frauentag in der DDR.

Und wir stellen Ihnen ein paar ausgewählte Bücher zum Thema vor. Ordern Sie unseren aktuellen Katalog für einen vollständigen Überblick!

Besonders freue ich mich über Annette Kuhns Porträts zu ihren Lieblingsfrauen, über Heyo Prahms Vorstellung von Hermine Heusler-Edenhuizen sowie über die Vorstellung des Bundesverbands der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) und über Elke Geising, die erzählt, was sie damals nach Südafrika verschlagen hat. Was das mit dem Frauentag zu tun hat? Lesen Sie selbst – es lohnt sich!

Meint Ihre

Barbara Budrich

PS. Was ich vom Internationalen Frauentag halte? In Abwandlung dessen, was der Volksmund zur Haltbarkeit der Ehe sagt, würde ich sagen: Die Frage ist nicht so sehr, wie weit wir gekommen sind. Die Frage ist doch viel eher: Wie weit müssen wir noch! Und da sehe ich noch viel Weg...

Inhalt

EDITORIAL.....	1
ZUR GESCHICHTE DES FRAUENTAGS	3
100. JAHRE FRAUENTAG.....	5
GEPRÄGT VOM FRAUENTAG IN DER DDR.....	12
FÜR EIN LEBEN OHNE GEWALT	15
5 FRAGEN AN.....	17
BÜCHER ZUM THEMA.....	20
MEINE LIEBLINGSFRAU.....	23
FRAUENTAG INTERNATIONAL	26
HERMINE EDENHUIZEN UND DER INTERNATIONALE FRAUENTAG.....	28
IMPRESSUM	30

Zur Geschichte des Frauentags

Anne Jarmuzek

Schon Ende des 19. Jahrhunderts formierten sich immer mehr Arbeiterinnen und proletarische Frauenbewegungen in Berlin und Leipzig und forderten die Gleichberechtigung innerhalb der Gewerkschaften. Man verlangte Arbeitsschutzmaßnahmen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit ohne Ansehen des Geschlechts.

Während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert mussten immer mehr Frauen in Fabriken arbeiten. Ihre Rechte wurden aber nicht ausgeweitet. Erlaubte der Ehemann nicht, dass seine Frau arbeitet, so durfte sie es nicht. Wählen war ihr ebenso wenig gestattet. Von guter Bildung und/oder Ausbildung und einem Studium durften die meisten Frauen nur träumen, die meisten Berufe waren aber ohnehin für Frauen nicht zugänglich. Die Arbeitsbedingungen waren schlecht, eine 60 oder mehr Stunden Woche war nicht selten. Frauen waren der Willkür der Vorarbeiter und Unternehmer schonungslos ausgeliefert. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz war keine Seltenheit. Und Frauen verdienten nur zwischen 40 und 70% dessen, was ein Mann für die gleiche Arbeit bekam.

Obwohl es Frauen bis 1908 verboten war, politischen Parteien beizutreten, setzten sich viele politisch und an der Gleichberechtigung der Frauen Interessierte für ihre Vorstellungen in der SPD ein. Doch nicht alle Frauen waren für die Emanzipation. Während Arbeiterinnen weiter für die Gleichberechtigung kämpften, sahen viele Frauen bürgerlicher Herkunft in der Emanzipation einen Widerspruch zur Natur.

Von Frauen, die in den USA für die Gleichberechtigung und das Wahlrecht für Frauen protestierten, inspiriert, schlug Clara Zetkin im August 1910 auf der 2. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen einen Internationalen Frauentag vor. Nur ein Jahr später wurde der erste Frauentag in Deutschland, Dänemark, Österreich-Ungarn und in der Schweiz gefeiert.

In den ersten Jahren forderte man Gleichberechtigung und das Wahlrecht für Frauen. Unterstützt wurden die Frauen von Sozialisten. So gewannen sie zahlreiche Wählerstimmen.

Während des Ersten Weltkriegs waren nur heimliche Treffen möglich, öffentlich geplante Veranstaltungen zu Frauenrechtsthemen wurden verboten. International dominierte der Gedanke an Frieden und die vollen Rechte für Frauen den Frauentag. Um zu demonstrieren setzten sich die Frauen während des Krieges

in Deutschland immer wieder gegen die öffentlichen Versammlungsverbote hinweg.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 wurde im November das allgemeine Wahlrecht für Frauen und Männer ab dem 20. Lebensjahr eingeführt.

Viele Parteimitglieder der SPD waren 1919 der Meinung, dass eine Fortführung des Frauentags nicht mehr von Nöten sei, denn die Ziele seien mit dem Ende des Krieges und dem Frauenwahlrecht erreicht worden. Anders sahen es die Mitglieder der KPD. Sie warnten vor einer Überschätzung der Errungenschaften der Demokratie. Damit trafen sie einen wunden Punkt, denn nach dem Krieg wurde den Frauen das Recht auf Berufstätigkeit streitig gemacht. Für die vom Krieg heimgekehrten Männer sollten sie ihre Arbeitsplätze räumen.

Der Frauentag musste neu formiert werden. In dieser Zeit war es vor allem die KPD, die sich für die Frauen und den Internationalen Frauentag starkmachte. Doch erst 1926 konnte der Frauentag wieder offiziell gefeiert werden.

In den Jahren von 1933 bis 1945 war der Internationale Frauentag offiziell verboten. Galt er doch als „Erfindung“ der Sozialisten. Dem Ideal der Zeit entsprechend wurde der Muttertag am 4. Mai eingeführt. Wie auch schon während des Ersten Weltkriegs wurde der aber Frauentag im Geheimen weitergeführt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand der Internationale Frauentag in beiden Teilen Deutschlands Anerkennung. Allerdings wurde er sehr unterschiedlich zelebriert: Fand im Westen weiterhin der Muttertag eine größere Beachtung, so wurde der Frauentag als Errungenschaft des Sozialismus in Ostdeutschland und in den sowjetischen Ländern ideologisch gefeiert. Erst in den 1960er Jahren wurde dem Frauentag auch in Westdeutschland wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Nach der Wiedervereinigung 1993 fanden sich Frauen aus Ost- und Westdeutschland zusammen und begannen für sich den Frauentag am 8. März zu gestalten.

In vielen Ländern ist der 8. März heute als Internationaler Frauentag ein gesetzlicher Feiertag.

Zur Zeit stehen vermehrt die Verminderung von Armut, Analphabetismus, HIV, Diskriminierung und der Kampf für Chancengleichheit von Frauen im Mittelpunkt der Kampagnen, die auch von den Vereinten Nationen unterstützt werden.

100 Jahre Frauentag

Zum 100. Internationalen Frauentag haben die Budrich Verlage Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um ein Statement gebeten. Viele haben geantwortet. Dafür unser Dank! Im Folgenden finden Sie eine Auswahl.

„Auch mit hundert Jahren ist der Internationale Frauentag aktuell wie am ersten Tag. Tatsächlich wurde viel erreicht. Dennoch gibt es um so mehr zu tun. Es fehlt ein internationales Bündnis für gleiche Lebens-, Bildungs- und Erwerbschancen für Mädchen weltweit. Auch die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit ist bei weitem nicht erfüllt. Zwar haben wir in der Politik mehr Frauen in Führungspositionen; aber in den Aufsichtsräten und in den Chefsesseln der Wirtschaft sind sie nach wie vor kaum angekommen. Deshalb brauchen wir den Internationalen Frauentag noch einmal mindestens 100 Jahre!“



Anke Brunn, Staatsministerin a. D. des Landes NRW

„Der unermüdliche Einsatz unzähliger mutiger Frauen - und auch einiger Männer – hat in 100 Jahren viel auf dem Weg zur Anerkennung und Durchsetzung gleicher Rechte für Frauen wie für Männer erreicht. Allerdings fällt die Bilanz je nach Land und Region der Welt unterschiedlich aus.

Amnesty International setzt sich seit vielen Jahren weltweit in zahlreichen Projekten gegen Menschenrechtsverletzungen an Frauen ein. Zum 8. März 2011 beteiligt sich die deutsche Sektion an einer Amnesty-Aktion mit dem Titel „Nicaragua – sexuelle Gewalt gegen Mädchen beenden“. Vergewaltigungen und sexueller Missbrauch sind in Nicaragua weit verbreitet. Die meisten Opfer sind jung und weiblich. Sie trauen sich nicht, darüber zu sprechen, werden nicht über ihre Rechte aufgeklärt und wissen nicht, an wen sie sich im Ernstfall wenden sollen.



Ziel der Aktion von Amnesty International ist, dass die Regierung von Nicaragua die Opfer sexueller Gewalt mit allen verfügbaren Ressourcen schützt und einen Plan zur Beendigung dieser Gewalt entwickelt und umsetzt.“

Monika Lüke, Generalsekretärin Amnesty International Deutschland

Sondernummer Frauentag 2011

„Internationalen Frauentag 2011? Ich hoffe, dass es nicht nur einen Tag gibt, an dem über die Lebenswirklichkeit von Frauen nachgedacht wird, sondern dass wir jeden Tag wieder versuchen, die sozialen oder religiösen, die ästhetischen oder kulturellen Grenzen, die uns und unserer Phantasie gesetzt werden, zu unterwandern. Was es heißt, weiblich zu sein, wie sich das wandeln und verändern darf und muss, wie wir leben und lieben wollen, wie wir arbeiten oder begehren wollen, all das sollten wir dauernd hinterfragen und bedenken dürfen.“

Carolin Emcke, Publizistin und Journalistin



„Es ist schon bemerkenswert, dass in manchen Ländern, in denen der Internationale Frauentag besonders groß gefeiert wird, die Unterdrückung bzw. Benachteiligung von Frauen besonders stark ist. Auch in Deutschland steht die steigende Zahl von offiziellen Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag in einem reziproken Verhältnis zur Politik, man denke nur an die Entwicklung der Besetzung des Frauenministeriums auf Bundesebene von Rita Süßmuth zu Kristina Köhler/Schröder. Die autonome Frauenbewegung der siebziger und achtziger Jahre war deshalb vermutlich sehr klug, nicht den internationalen Frauentag, sondern die Walpurgisnacht zu ihrem Jahrestag zu wählen.“

Ruth Becker, TU Dortmund, bis 2009 Sprecherin des Netzwerks Frauenforschung NRW



„Denke ich an 100 Jahre Internationaler Frauentag, dann denke ich an viele viele engagierte Frauen. Kein Erfolg ist vom Himmel und vor unsere Füße gefallen. Vor hundert Jahren forderten die Frauen das aktive und passive Wahlrecht, Zugang zu Bildung und Politik. Heute kämpfen wir Gewerkschaftsfrauen für gleichen Lohn, für gleiche und gleichwertige Arbeit, für Mindestlöhne, für mehr Frauen in allen Führungspositionen und nicht zuletzt für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege. Wir haben viel erreicht. Aber wir sind noch lange nicht am Ziel. Wir DGB Frauen feiern den 100.sten Internationalen Frauentag unter dem Motto: Heute für morgen Zeichen setzen!“

Ingrid Sehrbrock, Stellvertretende DGB-Vorsitzende



„Im Jubiläumsjahr des 100. Frauentags ist die Zeit überfällig für eine interfraktionelle Initiative zur Quotierung von Aufsichtsräten, um so die Monokultur in Deutschlands Chefetagen endlich zu durchbrechen.“

Trotz vieler Erfolge gibt es nach über 60 Jahren Grundgesetz keine guten Noten für die Gleichstellungspolitik der Bundesregierung. Artikel 3 Absatz 2 GG schreibt vor: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“. Das Fazit ist klar: Auftrag nicht erfüllt!

Nach wie vor sieht die gesellschaftliche Realität so aus: Frauen verdienen im Durchschnitt 23% weniger als Männer, sie machen im Deutschen Bundestag lediglich knapp $\frac{1}{3}$ aller Abgeordneten aus und sie sind auf Lehrstühlen deutscher Universitäten klar in der Unterzahl. Ganz zu schweigen von den Vorständen und Aufsichtsräten in der deutschen Wirtschaft. Dort gibt es noch immer eine fast 100% Männerquote.

Deshalb haben wir einen Gesetzentwurf vorgelegt, der als ersten Schritt ab 2017 eine Mindestquote von 40 Prozent für börsennotierte Unternehmen und Unternehmen mit Arbeitnehmermitbestimmung vorschreibt. Eine vergleichbare Regelung muss für Vorstände gelten. Und damit Frauen endlich das verdienen, was sie verdienen, brauchen wir ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft.“

Renate Künast, Vorsitzende Bündnis 90/Die Grünen



„Endlich her mit der Quote! Es ist doch erstaunlich, dass die Diskussion, ob die Hälfte der Menschheit an Politik und Macht beteiligt werden soll, überhaupt noch geführt werden muss. Diese selbstverständliche Gerechtigkeit von der Gleichheit der Geschlechter muss endlich politisch herbeigeführt werden, um der Welt endlich einen weiblicheren Blick auf die wirklich wichtigen und wesentlichen Dinge des Lebens zu gönnen. Frauen wollen nicht den ganzen Kuchen, sondern nur die Hälfte. 50 Prozent! Nicht 30 oder 40!“

Sarah Wiener, Köchin und Botschafterin des bff.



„Die wichtigste Forderung aus den Gründungsjahren des Internationalen Frauentages ist längst erfüllt. Heute haben wir in Deutschland ein freies, geheimes und gleiches Frauenwahlrecht. Aber so lange Frauen in Führungspositionen die Ausnahme sind, so lange es größtenteils die Frauen sind, die unbezahlte Arbeit in Haushalt, Pflege und Kinderbetreuung leisten, gibt es noch viel zu tun. Auch deshalb bin ich für die Frauenquote, damit Frauen überhaupt erst die Chance bekommen, die sie dann ergreifen können. Es ist toll, dass in NRW zwei Frauen die Regierung führen und erstmals in Deutschland ein Kabinett zur Hälfte aus Frauen besteht.“



Sylvia Löhrmann, Bündnis 90/Die Grünen, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Bildquelle: MSW NRW)

„Fakt ist, dass der Gender Pay Gap – bezogen auf das Lebenserwerbseinkommen von Männern und Frauen hier zu Lande – 58 Prozent(!) ausmacht, also viel höher ausfällt, als die in der aktuellen Diskussion häufig genannte Zahl von 23 Prozent, die lediglich den prozentualen Unterschied im durchschnittlichen Bruttostundenverdienst beider Geschlechter zuungunsten von Frauen beschreibt. Das ist ein harter Indikator, der jede wohlmeinende These über die vermeintlich großen Gleichstellungsfortschritte in der Bundesrepublik Deutschland ad absurdum führt.“



Uta Meier-Gräwe, Universität Gießen, Mitglied der Sachverständigenkommission zur Erstellung des 1. Bundesgleichstellungsberichts 2011

„Vor 100 Jahren wurde der Internationale Frauentag erstmalig mit Demonstrationen für das Frauenwahlrecht in mehreren Ländern begangen. Entsprechend der aktuellen politischen Situation wechselten die Inhalte im Laufe der Geschichte. Zeitweilig vergessen, behindert, verboten, er ist ein Tag der internationalen Frauen-Solidarität im Kampf gegen Diskriminierung, Sexismus, Rassismus und Patriarchalismus geblieben und wird heute in allen Ländern der Welt begangen.“



Florence Hervé, freie Journalisten, Dozentin, Autorin
Aus: „100 Jahre Internationaler Frauentag“ (Heft 1/2011 der femina politica – erscheint im Mai 2011 im Verlag Barbara Budrich.)

„Wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann würde ich zum 100. Frauentag gern Clara Zetkin interviewen wollen. Sie würde nicht schlecht darüber staunen, was Frauen in den vergangenen 100 Jahren erreicht haben und sich wundern, warum bestimmte Probleme noch immer nicht gelöst sind. Ich würde sie fragen, welche Ziele sich die Frauenbewegung für die nächsten 100 Jahre stellen sollte. Wahrscheinlich würde sie antworten, seid nicht zu bescheiden in euren Forderungen und Zielen. Wenn ihr über Frauenrechte nachdenkt, dann müsst ihr nicht nur euch, sondern das Ganze im Blick behalten. Vor allem die Demokratie und die Ökonomie sind zu wichtig, um sie allein den Männern zu überlassen. Auch deshalb brauchen wir die Frauenquote.“

Gesine Löttsch, Parteivorsitzende DIE LINKE



„Der Blick zurück stimmt zunächst optimistisch: Als vor 100 Jahren der erste Internationale Frauentag gefeiert wurde, waren Frauen noch fast überall auf der Welt von demokratischen Wahlen ausgeschlossen und auch sonst dem Mann in kaum einer Hinsicht gleich gestellt. Seitdem hat sich glücklicherweise vieles geändert. Doch der Weltfrauentag sollte uns auch Jahr für Jahr daran erinnern, dass solche Veränderungen nur dann möglich sind, wenn sich Menschen für sie einsetzen. Wenn verkrustete Strukturen hinterfragt und durchbrochen werden. Wenn Ungerechtigkeiten nicht nur bedauert, sondern bekämpft werden. Trotz oder gerade wegen der vielen Fortschritte, die in der Vergangenheit gemacht wurden, kann der Weltfrauentag uns noch heute viele Impulse geben.“

Gary Schaal, Politikwissenschaftler an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg und Autor im Verlag Barbara Budrich



„Frauen beweisen längst, dass sie alles erreichen können, in Schule und Studium sind sie Spitze. Damit sie auch im Beruf und in Führungspositionen gerecht beteiligt werden, müssen wir die Strukturen verändern.“

Ursula von der Leyen, CDU, Bundesministerin für Arbeit und Soziales



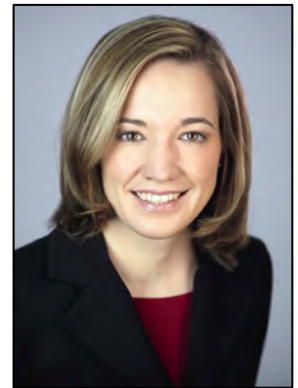
„Der Weltfrauentag bietet eine hervorragende Möglichkeit, über die Mädchenrechte in Entwicklungsländern zu sprechen. Immer noch können viele Mädchen nicht zur Schule gehen, müssen zu Hause mitarbeiten oder werden gar als Haushaltshilfe verkauft. Dabei spielen junge Frauen besonders in den Entwicklungsländern eine Schlüsselrolle für die positive Weiterentwicklung ihrer Gesellschaft! Deshalb habe ich die "Marie-Luise Marjan Stiftung" gegründet, die sich für die Rechte von Mädchen einsetzt (www.marie-luise-marjan-stiftung.de).“

Marie-Luise Marjan, Schauspielerin



„Anfang des 20. Jahrhunderts fanden die Demonstrationen amerikanischer Tabak- und Textilarbeiterinnen international große Beachtung. Sie gingen für Brot – gerechte Löhne, faire Chancen und berufliche Entfaltung –, sowie für Rosen – familiengerechte Arbeitszeiten und partnerschaftliche Aufteilung von Hausarbeit und Kindererziehung – auf die Straße. Unter anderem daran erinnert der diesjährige Weltfrauentag zum 100. Mal. Wirft man einen Blick auf die heutigen Interessen und Bedürfnisse der Frauen, dann stellt man fest, dass sich die Forderungen im Kern kaum verändert haben. Das Ziel „Brot und Rosen“ – faire Chancen im Beruf und Zeit für Verantwortung in der Familie – bedarf auch nach 100 Jahren immer neuer Lösungsansätze. [...] Moderne Familienpolitik schafft Rahmenbedingungen, die sowohl Männern als auch Frauen echte Wahlfreiheit ermöglichen. Nur so erreichen wir einen gesellschaftlichen Wandel, der dazu führt, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie kein Frauenthema mehr ist, sondern eine partnerschaftliche Entscheidung. [...]“

Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



„[...] Das Motto des UN-Netzwerks Women Watch für den 8. März 2011 lautet: *Equal access to education, training and science and technology: Pathway to decent work for women*. Zugang zu Bildung und Technologien sind zweifellos elementare Voraussetzungen für Perspektiven in der qualifizierten Arbeitswelt und ermöglichen eine bessere Zukunft. Für die Lebensrealität vieler Frauen im Nahen und Mittleren Osten ist dieser Schwerpunkt jedoch immer noch ein zweiter Schritt vor dem ersten. Ihr Alltag ist geprägt von einem viel grundlegenderen Kampf: gegen Armut, gegen korrupte Strukturen und für ein selbstbestimmtes Leben in Frieden und Sicherheit. Dies gilt nicht nur für Gaza, Kabul oder Bagdad. Auch die aktuellen revolutionären Bewegungen von Kairo und Tunis sind vom Geiste dieses Kampfes beseelt und maßgeblich von Frauen mitgetragen. Eine Würdigung der Vielfalt, des Engagements und der Courage all jener Frauen zum 100. Jubiläum des Internationalen Frauentags kann ganz simpel sein – allein die Kenntnissnahme ihrer Existenz und ihrer bewegten Geschichte ist ein erster Schritt und birgt das Potential, den dominanten Mainstream hierzulande zu bereichern.“



Jasmin Khosravie, Islamwissenschaftlerin an der Universität Bonn

100 Jahre Internationaler Frauentag – ein Tag der Dankbarkeit und Bewunderung gegenüber den vielen Frauen, die den Weg zur Gleichberechtigung gegangen sind und für unsere Rechte als Frauen gekämpft haben. Gleichzeitig ist der 8. März aber auch eine Herausforderung für die Zukunft in Deutschland und Europa: Frauen in Führungspositionen sind noch immer dramatisch unterrepräsentiert. Dabei hängen Frauen im Management und eine gute Finanzlage zusammen! Unternehmen mit einem hohen Frauenanteil in Führungspositionen geht es sehr gut. Dies bestätigen aktuelle Zahlen sowie bereits in 2004 durchgeführte Studien. Forschungen haben auch gezeigt, dass „Expertenteams“ die Eigenschaft haben, sich selbst wenig in Frage zu stellen. So ist es eigentlich „logisch“, dass sich nichts ändern wird, wenn wir dies nicht fordern. Deshalb engagiere ich mich für die Einführung einer Geschlechterquote. Mixed-Leadership bietet die Chance, Führungs- und Arbeitskultur zu verändern. Eine Änderung unserer Arbeitswelten ist in vielen Bereichen überfällig und von Frauen und Männern gewünscht. Dies wird auch Thema des internationalen EWMD Kongresses im Juni in Hamburg sein: www.ewmdconference2011.eu. Herzlich willkommen!



Kris Hauf, Präsidentin EWMD International e.V.

Geprägt vom Frauentag in der DDR

Claudia Kühne
Berliner Büro der Budrich Verlage



„Ich war 17, als die Mauer fiel, und daher noch nicht so weit gekommen, mich zu fragen, ob ich den Frauentag in der DDR boykottiere oder nur ignoriere. Meine Mutter, deren Mutter und Schwestern hielten es ganz einfach: Frauentag war was Offizielles, das heißt durch und durch sozialistisch-betrieblich institutionalisiert, und daher verpönt bei uns. Was also fällt mir zum Frauentag in der DDR Gescheites ein?“

Der Frauentag in der DDR war zwar ideologisiert, wie es untenstehende Auszüge aus einer Honecker-Rede zeigen; doch ich erinnere mich nicht daran, dass die Wörter „Feminismus“, „Emanzipation“ oder „Gleichberechtigung“ zum Alltagswortschatz der DDR-BürgerInnen gehört hätten. Die Gleichberechtigung galt als praktisch umgesetzt. Das stimmte auch – allerdings mit einer Einschränkung auf den Beruf: Frauen vereinbarten Beruf und Familie aufs Selbstverständlichste; die Hausfrau war eine Ausnahmeerscheinung. Doch im Privaten waren ebenso fraglos weiterhin die klassischen Rollen verteilt: Frauen brachten die Kinder in die Einrichtung, gingen einkaufen und sorgten für den Haushalt. Männer hatten Hobbies. Mal ganz zugespitzt gesagt. Folgerichtig gab es den „Haushaltstag“, einen freien Tag im Monat für den Haushalt, auch nur für Frauen. Vielleicht leisteten die Männer also nur Abbitte für die eingleisige Richtung der „Gleichberechtigung“, wenn sie den Frauen einmal im Jahr Nelken und Konfekt in die Hand drückten?

Ich frage mich jedenfalls, ob es mit dieser Prägung zu tun hat, dass ich mich zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung immer noch mit dem Frauentag schwer tue, obwohl ich Rituale wichtig finde. Vielleicht müsste was ganz Neues her ... Ich denke, Männer wie Frauen leisten heute Großartiges, spätestens dann, wenn sie Eltern werden. Dann nämlich muss jedes Paar für sich eine eigene Definition finden, wie es die Rollen verteilt. In gewissem Sinne müssen Frau und Mann dann täglich das Rad neu erfinden. Es gibt keine vorgefertigten Muster mehr. Auch Männer haben es also nicht mehr so leicht wie früher, sie müssen nun auch in Frauendomänen brillieren. Die Debatte

um die heutige Frau ist auf allen Kanälen und in allen Sparten lebhaft geführt – gut so! Doch kommt nicht der neue Mann dabei zu kurz?

Ich wäre dafür, auch dem modernen Mann Rechnung zu tragen mit einem Feiertag, der, statt ein unwürdiges Saufgelage zu sein, ihn wahrhaft ehrt: Dafür, wie er die Wäsche aufhängt und dabei nichts von seiner Männlichkeit einbüßt, wie er Großartiges im Beruf leistet und dabei humorvoll und einfühlsam für seine Familie da ist. Besser noch: Wenn es einen Frauen- und Männertag gäbe, an dem wir uns gegenseitig ehren für das, was wir leisten – ich wäre sofort dabei! Gleich noch den Muttertag abschaffen, und die Kinder könnten den Frauen- und Männertag als Mami-und-Papi-Tag begreifen und beide beschenken (sofern sie beides haben). Quote 50:50. Dann wären wir bei wahrer Gleichberechtigung angekommen. Zumindest was die Feiertage angeht...“

Grußwort von Erich Honecker an die Frauen und Mädchen der DDR aus der Zeitung „Neues Deutschland“ vom 8. März 1989*:

Liebe Frauen und Mädchen!

Zum 8. März, dem Kampf- und Feiertag der Frauen der ganzen Welt, übermittelt Ihnen das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. [...] Die großen Initiativen und vielseitigen Leistungen, mit denen Sie sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens an diesen bedeutenden Ereignissen beteiligen, zeugen davon, wie fest Sie mit unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat verbunden sind und mit welch hohem Verantwortungsbewußtsein Sie an seiner allseitigen Stärkung mitwirken.

Dafür möchten wir Ihnen, liebe Frauen und Mädchen, herzlich danken. Unsere besondere Anerkennung und Achtung gilt am heutigen Tag den Müttern unseres Landes, die beruflich und gesellschaftlich engagiert, mit viel Liebe und Fürsorge ihre Kinder zu gebildeten und bewußten Bürgern unseres sozialistischen Vaterlandes erziehen, jene Generation, die unser historisches Werk mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft fortsetzen wird.

Die Frauen unseres Landes haben einen bedeutenden Anteil daran, daß wir, dank einer hohen wirtschaftlichen Dynamik, unseren bewährten Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Wohle des Volkes auch künftig erfolgreich fortsetzen können. Überall an den Brennpunkten des gesellschaftlichen Lebens stehen sie mit in den vordersten Reihen, leisten Hervorragendes im sozialistischen Wettbewerb. Dank ihrer soliden Bildung und den Möglichkeiten, sich weiterzuqualifizieren, beherrschen heute Frauen als Facharbeiter, Meister und Ingenieure die moderne Technik, leiten Betriebe, Schulen, Handelseinrichtungen, Kinderkrippen und -gärten, regieren als Abgeordnete, sind Bürgermeister in Städten und Gemeinden, tragen als Richter und Schöffen zur Stärkung unseres sozialistischen Rechtsstaates bei. [...] Die Gleichberechtigung von Mann und Frau gehört deshalb genauso zu

den Vorzügen und Werten des Sozialismus wie ein Leben in Frieden, sozialer Sicherheit und Geborgenheit. [...]

Den internationalen Frauentag, der seit seinem Bestehen ein Kampftag für den Frieden ist, werden die Frauen und Mädchen unseres Landes zum Anlaß nehmen, um ihren Willen zu bekunden, auch weiterhin aktiv die Friedenspolitik unseres Staates zu unterstützen. Gemeinsam wollen wir unsere Anstrengungen darauf richten, im Abrüstungsprozeß keine Atempause zuzulassen, die Modernisierung der atomaren Kurzstreckenwaffen durch die NATO zu verhindern, die Politik der Vernunft und des Realismus erfolgreich weiterzuführen. Ein wichtiger Schritt dazu sind die jüngsten einseitigen Vorleistungen zur Abrüstung, die durch unsere Deutsche Demokratische Republik, die Sowjetunion und andere sozialistische Bruderländer getroffen wurden. [...]

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wünscht Ihnen, liebe Frauen, Ihren Kindern und Ihren Familien beste Gesundheit, Schaffenskraft, Freude und Glück.

Mit sozialistischem Gruß

Erich Honecker

Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR

* <http://www.ddr-geschichte.de/GESELLSCHAFT/Feiertage/Frauentag/frauentag.php>

Für ein Leben ohne Gewalt!

Mehr als nur ein Wunsch

Der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff)



Seit nunmehr 100 Jahren feiern Frauen im März einen Tag, an dem daran erinnert wird: Uns gehört die Hälfte der Welt, wir haben ein Recht auf gleiche Rechte und wir wollen diese auch umgesetzt wissen. Die bunte Geschichte des Internationalen Frauentages zeigt auf, was alles schon erreicht wurde und was nicht. Vor 100 Jahren forderten Frauen das Wahlrecht, heute besetzen immerhin einige Frauen politische Posten. Frauen sind auch nach dem Grundgesetz rechtlich gleichgestellt. Doch die umfassende Realisierung von Gleichstellung ist noch lange nicht erfüllt, nicht nur im Bereich der politischen Ämter oder Vorstandsposten. Frauen verdienen auch im Jahr 2011 weniger als Männer für gleiche Arbeitsleistung. Und: Frauen sind nach wie vor in besonderem Maße diskriminiert durch das Erleben von Gewalt. Dass dies laut und öffentlich thematisiert wird, ist eine vergleichsweise junge Errungenschaft.

All diejenigen, die Mädchen und Frauen darin unterstützen, Gewalterfahrungen zu bearbeiten, machen immer wieder die Erfahrung, dass das Versprechen auf ein gewaltfreies Leben, auf bestmöglichen Schutz, adäquate Unterstützung und Entschädigung zu oft nicht eingelöst werden kann. Auch hier ist ein langer Atem notwendig. Dabei ist dieses Versprechen ein Recht und an keinem geringeren Ort niedergeschrieben als in den Menschenrechtskonventionen der Vereinten Nationen.

Zur Verwirklichung dieses Rechts hat sich in Deutschland ein spezialisiertes Unterstützungssystem im Bereich der Sozialen Arbeit etabliert, das aus vielen Säulen besteht: Frauenberatungsstellen, Frauennotrufe, Frauenhäuser, Beratungsstellen bei sexuellem Missbrauch, Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt und Fachberatungsstellen gegen Menschenhandel. All diese Stellen leisten professionelle Unterstützung im Einzelfall und haben darüber hinaus in den letzten Jahrzehnten maßgeblich zur öffentlichen Sensibilisierung und zu wichtigen Gesetzesreformen beigetragen. So konnte nach jahrelanger Debatte im Jahr 1997 erreicht werden, dass auch verheiratete Frauen nicht mehr straflos vergewaltigt werden dürfen. Auch die Geschichte der Bewegung gegen Gewalt gegen Mädchen und Frauen zeigt also, dass Veränderungen möglich sind, dass oft jahrelang gerungen und gekämpft werden muss, aber dass es sich lohnt, am Ball zu bleiben. Und die Geschichte hat gezeigt: Wer etwas bewirken will, muss sich mit anderen zusammentun.

Deshalb sind im Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) über 150 Fachberatungsstellen zusammengeschlossen. Der bff ist eine zentrale Anlaufstelle in Deutschland für alle Fragen zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Der Verband stellt sicher, dass eine fachlich fundierte Stimme einheitlich und laut für ein gewaltfreies Leben von Frauen und Mädchen spricht. Als politische Lobby mit Gewicht findet der bff dabei dort Gehör, wo Einzelne überhört werden. Der bff initiiert Kampagnen, um Gewalt öffentlich zu ächten und Betroffenen einen Ausweg aus dem Kreislauf von Scham und Gewalt zu ermöglichen. Er berät Politik, Behörden und Medien zu wirkungsvollen Strategien mit dem Ziel, die Situation gewaltbetroffener Frauen und Mädchen zu verbessern. Er arbeitet mit allen zusammen, die sein wichtigstes Ziel teilen: Die Durchsetzung des Rechts von Frauen und Mädchen auf ein gewaltfreies Leben und die Entfaltung ihrer Potenziale.

Dazu gehört auch der Verlag Barbara Budrich, der den bff bei der Herausgabe der aktuellen Neuerscheinung ‚Mit Recht gegen Gewalt‘ unterstützt hat. Dieses Buch soll dazu beitragen, dass die Chancen, die das Menschenrechtssystem der Vereinten Nationen bietet, auch für gewaltbetroffene Mädchen und Frauen in Deutschland zum Tragen kommen. Das ist ein würdiger Beitrag zum 100. Geburtstag des internationalen Frauentags.

<http://www.frauen-gegen-gewalt.de>

Raus aus der OHNMACHT
Gewalt gegen Frauen gehört ans Licht.

Fördermitglied werden für nur 5 € im Monat.
Direkt online anmelden.
www.frauen-gegen-gewalt.de

bff:
FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.

5 Fragen an...

Nivedita Prasad



Welches ist die wichtigste Herausforderung für Ihren Bereich in den nächsten Jahren?

Aus meiner Sicht besteht die wichtigste Herausforderung unserer Profession darin, Menschenrechtsbasierung und eine damit implizierte Internationalisierung in unseren (Grund)ausbildungen zu etablieren. Auch würde ich es sehr begrüßen, wenn Sozialarbeitende „die Menschenrechte“ nicht „den JuristInnen“ überlassen würden; vielmehr würde ich eine interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Augenhöhe sehr befürworten.

Warum sollte jemand unbedingt im Bereich der Menschenrechtsbasierten Sozialen Arbeit tätig werden?

Der Menschenrechtsbasierte Ansatz in der Sozialen Arbeit erweitert den theoretischen und praktischen Horizont von Sozialarbeitenden – vor allen Dingen derer, die seit Jahren in einem Bereich tätig sind und das Gefühl haben „nicht mehr weiterzukommen“. Er erweitert den Handlungsradius beträchtlich und gibt Sozialarbeitenden strukturelle Macht gegenüber staatlichen Institutionen, die konstruktiv genutzt, Veränderungen beschleunigen kann.

Warum haben Sie sich damals für den Bereich „Menschenrechtsbasierte Soziale Arbeit“ entschieden? Was motiviert Sie an Ihrem Forschungsthema ganz besonders?

Ich habe mich im Studium zunächst auf den Bereich „feministische“ und „Antirassistische“ Soziale Arbeit konzentriert, der damals allerdings „Interkulturelle Soziale Arbeit“ hieß. In der Praxis stellte sich aber heraus, dass viele KlientInnen in der Sozialen Arbeit mit MigrantInnen auf nationaler Ebene „kein Recht auf Rechte“ haben, so z.B. Menschen ohne Papiere, Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus und z.B. Hausangestellte von DiplomatInnen. Die einzige Möglichkeit diese vulnerablen Gruppen zu unterstützen, bestand nur in der Anwendung des Menschenrechtsschutzsystems der UN oder aber des Europarats. So war mein Zugang zu den Menschenrechten zunächst ein praktischer, der aber deutlich machte, dass das UN-Menschenrechtsschutz-

system sowohl individuelle, als auch strukturelle Veränderungen vorantreiben kann.

Die Idee für das Buch „Mit Recht gegen Gewalt“ entstand in der Empörung darüber, dass sich kaum vulnerable Gruppen mit Beschwerden gegen Deutschland an UN-Ausschüsse wenden; vielmehr sind es vornehmlich z.B. Väter in Umgangsrechtsstreitigkeiten oder Scientology-Anhänger, die angebliche Menschenrechtsverletzungen vortragen. Damit sich diese Schieflage künftig verschiebt, habe ich dieses Buch geschrieben, in der Hoffnung, dass wirklich vulnerable Gruppen (wie z.B. von Gewalt betroffene Frauen, von Rassismus betroffene Menschen, Menschen ohne Papiere oder Flüchtlinge) auf diese Weise zumindest den Zugang haben zur Informationen darüber, wie sie sich über Menschenrechtsverletzungen beschweren könnten – wenn sie denn wollten.

Welches Buch hat Sie persönlich am meisten geprägt?

Es gibt sehr viele Bücher, die mich geprägt haben, aber ganz entscheidend meinen Weg beeinflusst, hat das Buch „Farbe bekennen“ von Oguntoye/Opitz/Schultz. Dieses Buch kam zunächst Ende der 1980er Jahre im Orlanda Frauenbuchverlag heraus; später bei Fischer. „Farbe bekennen“ ist von afro-deutschen Frauen geschrieben, um zum einen persönliche und kollektive Geschichten von afro-deutschen Frauen aufzuzeigen. Zum anderen geht es um Rassismen, die das Leben der einzelnen Frauen, aber auch das der Community beeinflussen. In seiner ganzen Ausrichtung ist das Buch hochgradig „intersektional“, ohne dass es damals so etikettiert worden wäre; ebenso spricht es historische wie aktuelle Menschenrechtsverletzungen an, ohne dass diese so benannt worden wären.

Das Buch hat mich zum einen persönlich sehr gestärkt, denn viele der geschilderten Erfahrungen teilte auch ich, ohne dass ich sie hätte so benennen können. Zum anderen hat es mich sehr gestärkt, mich im Studium und damit auch später beruflich zu spezialisieren auf den Bereich der heute „Menschenrechtsbasierte Soziale Arbeit“ heißt.

Ich bin Autorin bei Budrich weil...

ich in guter fachlicher Gesellschaft bin. Ich kenne keinen anderen Verlag der die Schwerpunkte Menschenrechte und Soziale Arbeit gleichzeitig bedient.

Nivedita Prasad ist Studiengangsleiterin des Studiengangs „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ im Zentrum für Postgraduale Studien Sozialer Arbeit in Berlin. Außerdem ist sie Projektkoordinatorin bei Ban Ying e.V. in Berlin, einer Beratungs- und Koordinationsstelle gegen Menschenhandel.

Gerade erschienen:



NIVEDITA PRASAD

Mit Recht gegen Gewalt

Die UN-Menschenrechte und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit.

Ein Handbuch für die Praxis.

Juristische Beratung von Heike Rabe

Herausgegeben im Auftrag des Bundesverbands Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff)

2011. 173 S. Kt. 14,90 € (D), 15,40 € (A), 23,50 SFr
ISBN 978-3-86649-378-0

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=480>

Bücher zum Thema



BARBARA DEGEN
„Das Herz schlägt in Ravensbrück“ – Die Gedenkkultur der Frauen

Schriften aus dem Haus der FrauenGeschichte, Band 5

2010. 378 Seiten.

26,90 € (D), 27,70 € (A), 40,90 SFr
 ISBN 978-3-86649-288-2

Das Konzentrationslager Ravensbrück rund 100 km nördlich von Berlin war eines der größten Frauen-KZs der Nazi-Zeit. Über 1.000 Berichte haben die überlebenden Frauen hinterlassen, 1.200 Gedichte wurden gefunden. Ausgehend von deren Stimmen wird die eigenständige Gedenkkultur von Frauen für die NS- und Nachkriegsgeschichte dargestellt. Ergänzende Bilder und Gedichte zeigen ebenso wie ein Anhang mit Kurzbiografien die überraschende Vielfalt der Positionen und ihren Einfluss auf die Nachkriegsgeschichte.

Barbara Degen hat in diesem Buch mit eigenen Texten, mit Bildern, Gedichten, Notizen und Dokumenten der Frauen von Ravensbrück ein eindrucksvolles Monument geschaffen für alle, die sich mit Nationalsozialismus, mit Frauensolidarität und mit Menschlichkeit angesichts höchster Not auseinander setzen möchten.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=418>



BARBARA DEGEN
Justitia ist eine Frau

Geschichte und Symbolik der Gerechtigkeit. Schriften aus dem Haus der

Frauengeschichte, Band 3

2008. 189 S. 16,90 € (D), 17,40 € (A), 25,90 SFr

ISBN 978-3-86649-142-7

Justitia steht für Gerechtigkeit – und Justitia ist eine Frau. Welche Bereicherung bringt die frauengeschichtliche Perspektive auf Geschichte und Symbolik der Gerechtigkeit? Das Buch liefert eine packende Einführung mit vielen Bildern, die für alle Interessierten – mit und ohne Vorkenntnisse – eine unterhaltsame und informative Lektüre bietet.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=231>

Sondernummer Frauentag 2011



YVONNE HAFFNER
Mythen um männliche Karrieren und weibliche Leistung
 2007. 134 S. Kt.
 14,90 € (D), 15,40 € (A),
 23,50 SFr
 ISBN 978-3-86649-050-5
 Sind Frauen nicht so

leistungsfähig in den Anforderungen des Berufs wie Männer? Das Buch zeigt, dass Karriere-Anforderungen nur in sehr eingeschränktem Maß an objektivierbare Leistungs-Kriterien gebunden sind.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=127>



GUNTER GEIGER (HG.)
Die Hälfte der Gerechtigkeit? Das Ringen um universelle Anerkennung von Menschenrechten für Frauen
 Das Beispiel Asien

2011. 258 S. Kt. 28,00 € (D), 28,80 € (A),
 41,90 SFr
 ISBN 978-3-86649-294-3

Die Berücksichtigung von Frauenrechten bleibt weltweit noch immer hinter den internationalen verbrieften Standards zurück. Fehlendes Bewusstsein für frauentypische Rechte und Anliegen, überbrachte geschlechtsspezifische Rollen- und Funktionszuschreibungen sind hierfür ebenso verantwortlich wie mangelhafte Kontroll- und Durchsetzungsmechanismen und Widerstände aus vorgeblich kulturellen oder religiösen Gründen.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=422>



BETTINA KREMBERG, MARION STADLOBER-DEGWERTH (HRSG.)
Frauenvorbilder für die Wissenschaft
 2009. 168 S. Kt.
 16,90 € (D), 17,40 € (A),
 25,90 SFr
 ISBN 978-3-940755-25-4

Das Buch möchte junge Akademikerinnen zur wissenschaftlichen Karriere ermutigen. Dazu werden ganz persönliche Erfahrungen und Anregungen vermittelt. Es wird gezeigt, dass Höhen und Tiefen auf ganz individuelle Art und Weise überwunden werden können, um ans Ziel zu gelangen.

http://www.budrich-unipress.de/product_info.php?products_id=40



MARLENE ZINKEN (HRSG.)
Der unverstellte Blick
 Unsere Mütter (ausgezeichnet durch die Zeit 1938 bis 1958)
 Töchter erinnern sich
 Unsere Mütter (aus)gezeichnet durch die Zeit 1938 bis 1958.
 Töchter erinnern

sich. Schriften aus dem Haus der FrauenGeschichte, Bd. 1
 2. Aufl. 2008. 229 S. Hc. Mit vielen Fotos.
 19,90 € (D), 20,50 € (A), 30,50 SFr
 ISBN 978-3-86649-190-8
 Geschichte in Biografien – Biografien der Mütter erzählt von den Töchtern: Die vielschichtigen Erinnerungsberichte beweisen in aller Deutlichkeit, dass sich Geschichte aus der Sicht von Frauen auf eine neue Weise darstellt.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=226>



RAINER WILLMANN
Darwin, Huxley und die Frauen
 2009. 235 S. Kt.
 16,90 € (D), 17,40 € (A),
 25,90 SFr
 ISBN 978-3-86649-232-5
 Charles Darwin ist vielen
 als Begründer der Evolu-

tionstheorie bekannt. Aus dieser Theorie leitet sich auch der „Sozialdarwinismus“ ab. Ist das berechtigt? Darwins Engagement für die Gleichheit der Menschen – Männer und Frauen aller Ethnien – ist wenig bekannt. Lassen Sie sich von dieser Seite des berühmten Biologen überraschen!

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=311>



**ANNETTE ZIMMER
 HOLGER KRIMMER
 FREIA STALLMANN**
Frauen an Hochschulen: Winners among Losers
 Zur Feminisierung der deutschen Universität
 2007. 206 S. Kt.

16,90 € (D), 17,40 € (A), 25,90 SFr
 ISBN 978-3-86649-010-9
 Auf Grundlage einer repräsentativen Umfrage von ProfessorInnen an Hochschulen in Deutschland werden Karrierehindernisse für WissenschaftlerInnen auf dem Weg zur Professur untersucht. Ziel ist die Erforschung der Ursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungs- und Leitungspositionen im akademischen Bereich.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=88>



**FRAUKE NARJES
 NINA FELTZ (HG.)**
Fishing for Careers
 Karrieremanagement zwischen Planung und Gelegenheiten.
 Schriftenreihe des Career Centers der Universität Hamburg 1
 2011. 124 S. Kt.

14,90 € (D), 15,40 € (A), 23,50 SFr
 ISBN 978-3-940755-59-9
 Spannende Beiträge zu Berufseinstieg und Karriereplanung, Informationen, Lösungsmöglichkeiten und Reflexionen zur persönlichen und gesellschaftlich-strukturellen Situation. Pauschalmaßnahmen und das „richtige“ Rezept sucht man hier vergebens, aber individuell umsetzbare Tipps finden sich vielfach!

http://www.budrich-unipress.de/product_info.php?products_id=84



NIVEDITA PRASAD
Mit Recht gegen Gewalt
 Die UN-Menschenrechte und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit.
 Ein Handbuch für die Praxis. Juristische Beratung von Heike Rabe
 Herausgegeben im

Auftrag des Bundesverbands Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff)
 2011. 173 S. Kt. 14,90 € (D), 15,40 € (A),
 23,50 SFr. ISBN 978-3-86649-378-0
 Praxisleitfaden zur Anwendung der UN-Menschenrechte als unverzichtbares Mittel für alle SozialarbeiterInnen, BeraterInnen und NGO-VertreterInnen, um die Chancen des UN-Menschenrechtsschutzsystems für ihre KlientInnen zu erschließen. Besondere Berücksichtigung findet der Themenbereich „Gewalt gegen Frauen“.

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=480>

Meine Lieblingsfrau

Annette Kuhn

Meine Lieblingsfrau. Eine starke Frau? Eine berühmte Frau? Eine schöne Frau? Eine mutige Frau? Eine junges Mädchen? Eine Mutter? Eine Großmutter? Eine Künstlerin? Eine Politikerin? Oder einfach eine unbekannte Frau in ihrer Einzigartigkeit, die mich bei meiner Beschäftigung mit Frauen in der Geschichte besonders beeindruckt hat?

Allzu viele Namen schwirren herum in meinem Kopf: ich denke an die ägyptische Königin Hatschepsut. Oder vielleicht entscheide ich mich doch lieber für Nofretete mit ihren Herrschaftssymbolen Zephter und Rute. Nofretete stellt sich selbst als die Verkörperung der universalen Göttin Isis, der „alleinigen Herrin der Welt“ dar. Gerne zeigte sie sich in der Öffentlichkeit im offenen Wagen mit ihrem jungen Gemahl Echnaton (1353-1335 v. Chr.). Beide küssen sich herzlich. Ebenso häufig ließ sie sich mit ihren Töchtern am „Fenster der Erscheinung“ oder als eine vorbildliche, glückliche Familienmutter darstellen.



Büste der Nofretete (Bild Philip Pinkart. Quelle: <http://bit.ly/huTW1Z>)

Darstellungen der Nofretete im Louvre in Paris oder im ägyptischen Museum in Kairo zeigen uns eine Herrscherin, die ihren Gemahl fest an der Hand hält. Wir sehen, wie sie ihn im Angesicht des Gottes Aton zum König salbt. Alles sprechende Dokumente matriarchaler Machtausübung, matriarchaler Machtlegitimation, matriarchaler Machtübertragung.

Aber was sagt uns Nofretete heute, diese ägyptische Herrscherin, eine eher märchenhafte Gestalt aus dem Land, dessen heutiger Ruf nach Demokratie uns in Atem hält. Heute wird an die „schöne Nofretete“ erinnert. Die deutsche und die ägyptischen Regierungen streiten zur Zeit um den rechtmäßigen Besitz ihrer Büste, ein Kunstwerk von Weltrang, das Tausende von Besuchern jährlich nach Berlin lockt. Sie bedeutet als Symbol matriarchaler Macht und Herrschaft, aber für das nationale Gedächtnis und für die Erinnerung der Menschen heute mehr.

Allerdings werde ich bei der Wahl meiner Lieblingsfrau unsicher. Sollte ich mich nicht lieber für eine Frau entscheiden, die uns zeitlich näher steht? Etwa für Olympe de Gouges (1748-1793), die Frau, die auf dem Höhepunkt der Französischen Revolution die „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ verfasste, die die Männer der Revolution daran erinnerte, dass sie in ihrer Erklärung der Menschenrechte die Frauen vergessen hatten? Der 1. Artikel ih-

rer Erklärung der Menschenrechte lautet: „Die Frau ist frei geboren und bleibt dem Manne gleich an Rechten“.



Olympe de Gouges

Olympe de Gouges verstand die Ideen von 1789 in ihrem vollen Wortsinn. Für sie schloss der Ruf nach Freiheit und Gleichheit die Gleichheit der Geschlechter ein. Menschenrechte können – so ihre politische Botschaft – nur von Frauen und Männer verwirklicht werden. Eine schlichte, zugleich revolutionäre Botschaft. Sie wusste allerdings um die Tragweite dieser einfachen Botschaft. Für sie war die Folge das Todesurteil. Sie scheute sich dennoch nicht, die entscheidende Frage zu stellen: „Männer, seid ihr fähig, gerecht zu sein? Eine Frau stellt Euch diese Frage“ .

Ihre Antwort auf die anstehenden Fragen nach der Staatsform waren von ihrem Demokratieverständnis geprägt. Wahlberechtigte Frauen und Männer bilden das Volk: „Wir Frauen verlangen Urwählerversammlungen und da die Verfassung auf den Menschenrechten basiert, verlangen wir heute deren vollständige Anwendung.“ So lautete die Botschaft der Olympe de Gouges, die 1791 von den Frauen in den republikanischen Clubs von Paris verbreitet wurde. Wiederum eine schlichte, gewaltlose, unblutige und zugleich eine für Frauen gefährliche Forderung.

Die von den Frauen der Französischen Revolution verlangte Einlösung der Ideen von 1789: Freiheit, Gleichheit, Menschenrechte wurde niedergeschlagen. In den bürgerlichen Gesellschaften im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde diese Forderung nach Geschlechterdemokratie nicht eingelöst. Die Französische Revolution blieb zunächst eine halbe Sache.

Meine Lieblingsfrau. Nofretete? Olympe de Gouges? Muss ich mich entscheiden? Ich möchte noch viele, viele weitere Frauen nennen...

Am 8. März 2011 wird an meine Lieblingsfrau erinnert, weil an diesem Tag der Internationale Frauentag sich zum 100. Mal jährt. Diese beiden Erinnerungsdaten gehören zusammen.

Die genaue Geburtsstunde des Internationalen Frauentages ist nicht auszumachen. Dennoch freue mich an diesen Tag, an dem Frauen weltweit öffentlich für ihre Rechte als allgemeine Menschenrechte im vollen Sinne der Französischen Revolution, im Sinne der Olympe de Gouges und im Namen der Menschlichkeit eintreten. Mir ist der 8. März als Erinnerungstag besonders wichtig, weil ich mich an Zeiten erinnere, in dem die Feier des Internationalen

Frauentages am 8. März verboten war. So etwa in NS-Deutschland von 1933 bis 1945. In sozialistischen Gesellschaften wurde der Internationale Frauentag oftmals im Interesse der Männer zu einem „nur“ Muttertag funktionalisiert. Der Ursprung des Internationalen Frauentags ist bis heute umstritten: liegt er in Dänemark, in den USA, in Russland? Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall liegt er bei den Frauen.

Heute habe ich mich für Olympe de Gouges als meine Lieblingsfrau entschieden. Das ist aber keine Entscheidung gegen die Erinnerung an die ägyptische Königin Nofretete oder an viele, viele andere Frauen der Vergangenheit. Die Erinnerung an Olympe ist aber für den demokratischen Wandel in Ägypten, im Nahen Osten und darüber hinaus von besonderer Wichtigkeit...



Annette Kuhn

Frauentag International

What motivated me to come to South Africa?

Elke Geising

[...] I traveled around the world and explored various countries including India, Chile and to some degree China. During these times I met a white South African woman in London. She had transformed her life from being a corporate law firm partner to teaching theology at a black theological college in South Africa during the final years of Apartheid and thereafter. She was and still is passionately committed to social justice and human dignity. When we met, my friend spoke of her close collaboration with a formidable and accomplished black theologian and their hope and joint engagement for liberation. I was very impressed and wanted to know more, meet her friend; and so I spontaneously decided to visit them both in South Africa. We shared powerful conversations. I felt so inspired by their vision of transformation and their commitment.



[...] I decided right then and there that I wanted to move to South Africa and four months later I did. I started here with what I knew (new business/ entrepreneurship development) and formulated the following mission statement: *to serve to lead: supporting South African women in their quest to succeed.*

After some experimentation with different approaches, I decided to create a non-profit organization as the delivery model. Nala – Partners began to offer business start up support to potential women entrepreneurs who (as I did when I started my own small firm) had main street business experience. Later I was also drawn into alliances with larger support organizations to work with women in townships (the informal sector). [...]

Over the years of becoming more intensely involved in South Africa things happened that challenged me to the core: I became more deeply aware of the extent of cruelty, oppression and violence committed by Apartheid society (and the preceding Colonialism). It was a shock to accept that I belong to the class/group/culture of perpetrators who are responsible for gross human rights violations. And that I benefit (wanting or not) every day in numerous ways on the account of black people because I am white. In hindsight, I was naïve or perhaps self absorbed when coming to South Africa; so driven by my ideas and ideals. [...]

I continue to enjoy my work with women entrepreneurs and especially social entrepreneurs. Here is one example of a community organisation created and run by a strong woman:

Sinethemba Community Organization:

The Sinethemba Community Organization was registered as a non-profit organization (NPO 042 735) in 2005. Through grass-roots involvement and transformation leadership, Sinethemba contributes to lasting change in the Township of Khayelitsha. For more than five years now, Sinethemba has encouraged members of the Harare community to participate in uplifting their own community.

During the financial year 2009/10, Sinethemba was able to consolidate existing project operations and achieved significant growth in terms of adding new community services or expanding existing ones. Sinethemba operates the following projects:

- Soup kitchen feeding up to 150 HIV & Aids affected people every day
- Community Garden supplying produce for the soup kitchen and the community
- Home Care service carried out by over 20 volunteers who support up to 70 families weekly
- Women's Crisis Counselling Service for women in the community who experience violence and maltreatment at home
- Silulutho Youth Group consisting of 25 children and young people who receive weekly support and mentoring as well as educational tutoring.

Nala – Partners and volunteers have supported Sinethemba for three years now with mentoring, fundraising, educational bursaries and as patron of the Silulutho Youth Group. For more details visit the Sinethemba Website:

www.sinethemba-cob.co.za



Sinethemba *Uplifting our community in Harare Khayelitsha*

Hermine Edenuizen und der Internationale Frauentag

Heyo Prahm

Am 8.3.2005 stellten sich in Emden (Ostfriesland) anlässlich des Internationalen Frauentages auf Einladung der veranstaltenden Lady Service Clubs der Region zwei bedeutende Frauen der Region persönlich vor. Zu Beginn kam Hermine Edenuizen selbst in Gestalt einer Schauspielerin im historischen Kostüm mit einer Lesung aus ihren Lebenserinnerungen zu Wort.



Ihre internationale Bedeutung wurde schon früh erkannt und gewürdigt. Die Gründung des Deutschen Ärztinnenbundes 1923 geht zurück auf ein Gespräch der damaligen Präsidentin der „Medical Women`s International Association“, der Amerikanerin Dr. Lovejoy, mit Hermine Edenuizen und weiteren Kolleginnen in Berlin. Sie wurde Gründungsvorsitzende.

„Im Juli des folgenden Jahres 1924 wurden wir schon zu einer Tagung der Internationalen Association nach London eingeladen... Die englischen Kolleginnen empfangen uns korrekt, aber sehr zurückhaltend...“ Sie trug dort vor zum Thema Kindbettfieber durch Infektion beim Geschlechtsverkehr, was ihr in Deutschland die Ablehnung der männlichen Gynäkologen eingebracht hatte, in London dagegen... *„Es gab da keine einzige Kollegin, die nicht zustimmte... Nach dieser Aussprache war das Eis gebrochen zwischen uns Deutschen und den Kolleginnen der früheren Feindesländer.“*

Hermine Edenuizen, Tochter eines ostfriesischen Landarztes wurde aus eigener Initiative mit 22 Jahren Schülerin der Oldenburger Frauenrechtlerin Helene Lange (1848-1930) in deren privaten Gymnasialkurs für Frauen in Berlin; Abitur 1898, als es noch keine Gymnasien für Mädchen gab. Auch studieren durfte sie offiziell nicht. Sie musste als Gasthörerin von jedem Dozenten einzeln die Hörerlaubnis erbitten und erlebte durchaus Ablehnung, da z.B. der weltberühmte Anatom Waldeyer (Entdecker des Neurons) sich genierte, vor Männern und Frauen zu lesen. Aber auch die männlichen Kommilitonen machten das Leben schwer. *„Wir mischten uns nur mit Grausen unter sie, die bei unserem Eintritt in den Vorlesungsraum als Äußerung ihrer Missbilligung regelmäßig mit den Füßen scharren und dazu noch piffen...“*

Nach dem Examen 1903 und Facharztausbildung 1909 wurde sie eine der bekanntesten Ärztinnen der Weimarer Republik, die sich auch vehement für die Abschaffung des §218 einsetzte. In geschliffenen Gutachten setzte sie sich für zu Unrecht verfolgte Ärztinnen und minderbezahlte Lehrerinnen ein. Sie wurde unterstützt von ihrem Mann Otto Heusler, Internist, die sich beide schon früh gegen den Wahn der Nazizeit stellten, aber wohl durch die Behandlung auch der Frauen der nationalsozialistischen Gesellschaft eine gewisse Protektion genossen, durch die sie z.B. auch Berliner Juden mit schützen konnten.

Hermine Edenuizen beschrieb ihr Leben als „*Durchbruch durch Vorurteile*“, getreu dem Wahlspruch ihrer verehrten Lehrerin Helene Lange: *In der Beständigkeit liegt das Geheimnis des Erfolgs*“. 2002 wurde eine Gedenktafel des Berliner Senats an ihrem Praxishaus in der Rankestr. 35 angebracht im Beisein ihrer hochbetagten Tochter, Dr. med. Hella Häußler.



HEYO PRAHM (HRSG.)

**Hermine Heusler-Edenuizen:
Die erste deutsche Frauenärztin**

Lebenserinnerungen im Kampf
um den ärztlichen Beruf der Frau
2005. 256 S. Hardcover mit Schutzumschlag
24,90 € (D), 25,60 € (A), 37,90 SFr
ISBN 978-3-938094-38-9

<http://www.budrich-verlag.de/pages/details.php?ID=58>

Impressum

budrich intern ist der etwa monatlich erscheinende Newsletter der Verlage Barbara Budrich und Budrich UniPress Ltd.

Redaktion: Anne Jarmuzek – anne.jarmuzek@budrich.de

Sie bekommen diesen Newsletter, weil Sie sich für unseren eMail-Alert oder den Newsletter registriert haben bzw. AutorIn, HerausgeberIn, Redakteurin der Budrich-Verlage sind. Sie können ihn natürlich jederzeit durch formlose eMail an info@budrich-verlag.de kündigen oder auch wieder abonnieren.

Verlag Barbara Budrich
 Stauffenbergstr. 7
 D-51379 Leverkusen Opladen
 Germany
 Tel. +49 (0)2171.344 594
 Fax +49 (0)2171.344 693
info@budrich-verlag.de

<http://www.budrich-verlag.de>

Geschäftsführung:
 Barbara Budrich
 USt-ID DE235443594
 Verkehrsnummer 11674

Mitglied im Börsenverein des
 Deutschen Buchhandels

Gesellschafter bei der UTB – Uni-
 Taschenbücher GmbH Stuttgart

Das online-Angebot für die **Zeitschriften** beider Budrich-Verlage finden Sie unter
<http://www.budrich-journals.de>

Unsere **Schulungsangebote** – Schlüsselkompetenzen für die Wissenschaft – in Kooperation mit der Text-Uni finden Sie unter
<http://www.text-uni.de>

Unsere **eBooks** können Sie über unseren Partner
<http://www.libreka.de> beziehen.

Budrich UniPress Ltd.
 Stauffenbergstr. 7
 51379 Leverkusen-Opladen
 ph +49.(0)2171.344.694
 fx +49.(0)2171.344.693
buch@budrich-unipress.de
<http://www.budrich-unipress.de>

Geschäftsführung:
 Barbara Budrich
 Registergericht Köln
 HRB 61516
 USt.-ID DE 257483899
 Verkehrsnummer 12623

Mitglied im Börsenverein des
 Deutschen Buchhandels

Budrich UniPress Ltd.
 69 Great Hampton Street
 Birmingham B186EW - UK
 Director Barbara Budrich
book@budrich-unipress.eu
<http://www.budrich-unipress.eu>

Director Barbara Budrich
 Registered in England & Wales
 Company No 6342148

Barbara Budrich Publishers & Budrich UniPress Ltd.
 c/o U. Golden
 28347 Ridgebrook
 Farmington Hills
 MI 48334, U.S.A.
book@budrich-unipress.com
info@barbara-budrich.net

<http://www.budrich-unipress.com>
<http://www.barbara-budrich.net>

Berliner Büro der Budrich-Verlage
 tel. + 49.(0)30.232 735 24
 fax + 49.(0)32.12 139 08 05
 Postanschrift:
 Meyerbeerstr. 59, 13088 Berlin
 Besucheranschrift:
 Streustr. 42, 13086 Berlin
claudia.kuehne@budrich.de